

Buchbesprechung

Bätzing, Werner: Bildatlas Alpen. Eine Kulturlandschaft im Portrait. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft und Primus-Verlag 2005. – 192 S., zahlreiche farbige Abb., Karten. – ISBN 3-89678-527-3

Werner Bätzing ist derzeit wohl der beste Kenner der Alpen und zugleich auch der am besten ausgewiesene Autor, hat er doch im Laufe von 20 Jahren zahlreiche Artikel und Bücher zum Thema verfasst und sich dabei auch mehrfach an Gesamtdarstellungen gewagt. Zu letzteren gehört das vorliegende Buch – ein wunderschöner Bildband mit ausführlichen Texten, der sich vor allem an Laien richtet, aber auch das fachwissenschaftliche Publikum anspricht. Das Jahr 2002, von der UNESCO zum „Jahr der Berge“ ausgerufen, verstrich, und von den zahlreichen Tagungen und Symposia, die seinerzeit stattfanden, redet niemand mehr. Zu den Wenigen, die immer wieder am Thema Alpenproblematik dran bleiben, gehört der Autor, der sich die Alpen auf zahlreichen Begehungen zu Eigen gemacht hat. Dieses „Aneignen“ spricht auch aus dem vorliegenden Band – die meisten der qualitativ hervorragenden Bilder stammen vom Autor selber. Alle werden von einem ausführlichen, kenntnisreichen Kommentar begleitet und stehen in engem Verbund mit den Texten, die untereinander durch Querverweise verknüpft sind und die sorgfältig ausgewählten Bilder immer wieder miteinbeziehen. Die Alpen sind inzwischen, und zwar bis in höchste Höhen, eine Kulturlandschaft. Das dokumentiert auch der Band, auch wenn hier und da „reine“ Natur vorgeführt wird, die auch im Text Würdigung erfährt. Insofern trifft der Untertitel den Nagel auf den Kopf. In der Einleitung verweist der Autor auf den Beginn des Wandels nach 1880. Aber erst nach 1965 wurde das Gebirge flächendeckend zum Wirtschafts-, Wohn-, Freizeit- und vor allem Transitraum, wie man ihn heute erleben kann. Dieser Wandel findet in der Geschichte kaum Parallelen und auch was seine Intensität in Fläche und Funktion angeht, lässt sich europaweit kaum Vergleichbares finden. Das Buch gliedert sich in die Kapitel „Was sind die Alpen?“ (S. 9ff.), „Naturland-

schaften der Alpen“ (S. 26ff.), „Traditionelle Kulturlandschaften“ (S. 64ff.), „Die Modernisierung der Alpen“ (S. 116ff.), „Vom Verschwinden der Alpen als menschlicher Lebensraum“ (S. 150ff.). Der Anhang (S. 118ff.) stellt Bildnachweise und Literatur zusammen und enthält eine Karte der Gliederung der Alpen in Gebirgsgruppen. Abschließend werden der Autor und das Konzept des Buches vorgestellt, wobei neben wenigen technischen Angaben auch wieder der Bogen zur „Philosophie“ geschlagen wird, die sich in der „Einleitung“ (S. 7-8) findet. Letztlich geht es in dem Buch um das Abwägen der Frage, was von den traditionellen Alpenbildern heute noch wahrgenommen wird und welche Wirklichkeit die Alpen tatsächlich repräsentieren. Diesem Ansatz wird in den jeweils fünf bis sieben Unterkapiteln der o.a. Hauptkapitel Rechnung getragen. Dies geschieht durch äußerst dichte, inhaltsreiche Texte, deren klare Sprache auch der Nichtfachperson verständlich ist. Sie belegen intime Kenntnis mit dem jeweiligen Thema und beziehen die (zusätzlich ausführlich erläuterten) Bilder mit ein oder nehmen diese als Ausgangspunkt der Betrachtung. Die Texte sind spannend zu lesen und viele Einzelheiten, die man beim Wandern oder Reisen gesehen und aufgenommen hat, erhalten Rahmen und Hintergrund – dies alles, ohne dass es belehrend wirkt. Fazit: Das Buch ist eine Landeskunde mit Bildern – und dies im allerbesten Sinne. Man kann das Werk nur loben, was Text, Bilder und Gestaltungsqualität angeht. Diesem schönen und recht preiswerten Band ist ein möglichst weiter Leserkreis zu wünschen. Praktisch zu nutzen ist er zur Reisevorbereitung, zum Ausschuchen von Reisezielen sowie zum nachträglichen Vertiefen. Auch für den Schulunterricht eignet sich diese bestens dokumentierte, verständliche und zugleich systematische Darstellung der Alpen und ihrer Kulturlandschaften. Dem Autor ist es jedenfalls hervorragend gelungen, Verständnis für die Alpen zu wecken und vor allem die alten und neuen Probleme dieser Gebirgslandschaft zu verdeutlichen.

Hartmut Leser (Basel)

Schneider-Sliwa, Rita: USA. Geographie, Geschichte, Wirtschaft, Politik. – Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2005. – 266 S., Tab., Abb., Karten. – ISBN 3-534-14116-4

Es liegt noch keine zwei Jahrzehnte zurück, dass die Länderkunde als ein Stiefkind der Geographie galt, von dem das Fach weder nach innen noch nach außen allzu große disziplintheoretische Entwicklungsimpulse zu gewärtigen hat. Dass sich diese Einschätzung seither ein wenig, wiewohl nicht völlig, geändert hat, zeigt die Konjunktur einer „new regional geography“ und das zunehmende Interesse, das den „regional“ oder „area studies“ in den letzten Jahren zuteil wurde. Schon aus dieser Perspektive verbindet sich mit dem Erscheinen neuer Länderkunden eine hohe Erwartungshaltung, zumal dann, wenn es dabei um nicht weniger als die gesamten Vereinigten Staaten von Amerika geht – immerhin (noch) die Weltmacht Nummer eins – und wenn es sich zudem um eine der renommiertesten länderkundlichen Reihen handelt, die der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt. Es empfiehlt sich also eine genaue Lektüre. Kurz zu den technisch-inhaltlichen Daten, bevor sich der Blick Schritt für Schritt dem Detail zuwendet: Acht Hauptkapitel und ein wohl vom Verlag so gewünschter Appendix („Einblicke“) auf 266 durchweg reichhaltig und meist in Farbe illustrierten Seiten, dazu jede Menge von Statistiken und themenorientierten Graphiken. Schon ein unsystematisches Durchblättern und Überfliegen weckt Interesse auf eine tiefer gehende Beschäftigung mit diesem Buch. Besonders eine Vielzahl grandioser Luftbilder von *Alex S. MacLean*, die das alltägliche Amerika in eine regelrechte Ästhetik von oben verwandeln, zieht den Betrachter in den Bann und weckt große Erwartungen. *MacLean* ist in dem Buch übrigens so stark vertreten, dass er eigentlich als Bildautor eigens genannt werden sollte, aber das Photomaterial beeindruckt derart, dass es pharisäerhaft anmutete, an solchen Details eine Kritik am gesamten Buch festzumachen. Auch das dargebotene Material an thematischen Karten überzeugt; durchweg aktuell, meist auf der Basis der jüngsten Volkszählung, gelingt ihnen eine Repräsentation der regionalen Vielfalt der USA, die auf eigentümliche, aber sehr gelungene Weise mit dem künstlerischen Auge des Photographen *MacLean* kontrastiert. Kurzum: Wer *Rita Schneider-Sliwa*s Opus magnum aus dem

Buchregal nimmt und aufschlägt, den umfängt eine illustrative Reichhaltigkeit, katalogisiert nach thematischen Schwerpunkten, die von der „politisch-kulturellen Tradition“ und die „Inwertsetzung des Naturraums“ über die „Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstrukturen“ bis zu „Wirtschaftsstruktur, Wirtschaftspolitik, Vormachtstellung und Regionalentwicklung“ reichen. Wer nach diesem ersten, vor allem optischen Eindruck ebendiese inhaltliche Gliederung genauer unter die Lupe nimmt, wird zunächst überrascht und wohl auch anerkennend feststellen, dass *Rita Schneider-Sliwa* immer wieder Versuche unternimmt, das klassische länderkundliche Repertoire mit seiner ebenso klassischen Choreographie, die sich üblicherweise vom Naturraum bis zur politischen Gliederung spannt, zu durchbrechen. Recht unkonventionell, vor dem Hintergrund der USA aber durchaus fruchtbar, beginnt die Darstellung mit einer ausführlichen Würdigung des spezifisch „Amerikanischen“ in Geschichte, Politik und Gesellschaft. Manches, was in diesem ersten Hauptkapitel vorgetragen wird, mag danach klingen, als ob Reduktionen referiert, Schablonen bedient und Stereotype verstärkt würden, doch je tiefer man in die US-amerikanische Kultur eintaucht – und das gilt auch für *Rita Schneider-Sliwa* mit ihrer mehrjährigen transatlantischen Erfahrung –, desto eher reift die Erkenntnis, dass sich Amerika nicht nur über Individualitäten (Stichwort: *pursuit of happiness*), sondern auch über ein kollektives Kulturverständnis, das zudem eine starke religiöse Färbung besitzt (Stichwort: *God's own country*), konstituiert. Insofern bereiten die Ausführungen zu Verfassung und Staatsideologien, zu Geisteshaltung und Mythen, zur normativen Idee „Amerika“ und zum Konzept des *privatism* ganz am Anfang des Buches wichtige Grundlagen für alle weiteren Themenfelder des Buches, die *Schneider-Sliwa* dann folgerichtig – und man könnte vielleicht auch sagen: unverdrossen – aus einem komparatistischen Europa-USA-Blickwinkel beleuchtet. Der Einstieg über einen strukturalistischen Ansatz der politischen Institutionen kann also guten Gewissens und im positiven Sinne als unkonventionell für eine Länderkunde bezeichnet werden, auch wenn das Kapitel insgesamt kulturellen Aspekten zu wenig Gewicht beimisst und es zudem etwas verwunderlich ist, dass in diesem ersten Abschnitt des Buches selbst biographische „Leuchttürme“ der US-amerikanischen politischen

Kultur wie *George Washington* nur sehr beiläufig erwähnt werden. Vielleicht ist dieser Wermutstropfen der Tatsache geschuldet, dass das Buch nicht den Anspruch einer politischen, sondern einer *geographischen* Länderkunde erhebt. Die folgenden Hauptkapitel widmen sich dem Naturraum, seiner Erschließung und Besiedlung, der territorialen Expansion der jungen USA, die sich der Unterstützung durch eine rapide Industrialisierung und Urbanisierung erfreute, und der Bevölkerungsentwicklung mit den aktuellen Strukturen. Sehr ausführlich werden zudem sozialgeographische Brennpunkte aufgegriffen („Einkommensdisparitäten, Armut, Parallelgesellschaften“); auch das Kapitel „Stadtentwicklung und Stadtentwicklungspolitik“ begibt sich auf eine feingliedrige Spurensuche und offenbart eine Fülle von Details, die keine Zweifel daran lassen, dass *Rita Schneider-Sliwa*s zentrale Forschungsagenden hier verankert sind. Nicht vielen chronologisch-analytischen Darstellungen einer teilweise widersprüchlichen und in der Gesamtbewertung deutlich negativen US-amerikanischen Stadtentwicklungspolitik in der Nachkriegszeit gelingt eine so transparente, konzise und nachvollziehbare Schilderung wie *Rita Schneider-Sliwa* in diesem „Krönungskapitel“ ihres Buches. Dass auf der anderen Seite die „klassischen“ strukturellen Aspekte der US-amerikanischen Großstadt ein wenig zu kurz kommen, sollte man angesichts dieses gelungenen Kapitels nicht zu hoch hängen – schließlich finden sich diese Inhalte woanders sehr zahlreich, nämlich in fast allen anthropogeographischen und besonders stadtgeographischen Lehrbüchern. Allerdings stünde dem Kapitel der Titel „Stadtentwicklungspolitik“ (ohne „Stadtentwicklung“) durchaus ein wenig besser an. Ein letztes, ebenfalls ausführliches Kapitel widmet *Schneider-Sliwa* wirtschaftlichen Fragen. Ein uneingeschränkt positives äußeres Erscheinungsbild als erster Eindruck; dann eine durchaus unkonventionelle wie ambitionierte Gliederung, die vieles von dem zu halten vermag, was sie verspricht, auch wenn sie diesen Anspruch nicht in allen Einzelheiten wahren kann. Wie sieht es nun auf einer dritten Ebene aus, in den von den Kapiteln eingefassten, argumentativ-textlich ausgestalteten Weiten des Buches? Auch hier gibt es Positives zu vermelden, und *Rita Schneider-Sliwa*s schon gewürdigte Auseinandersetzung mit einer un stetigen und inkonsistenten US-amerikanischen Stadtentwicklungspolitik

zählt dazu. Und doch ist es genau diese Ebene, die einem aufmerksamen und kritischen Leser immer wieder einiges an Geduld abverlangt. Bisweilen ist sogar Langmut vonnöten, etwa wenn sich Ärger aufstaut über die Qualitätsmängel, die wohl primär der Verlagspraxis zuzuschreiben sind: Dass ein sorgfältiges, auch inhaltlich kritisches Lektorat den Werdegang des Buches begleitete, mag mit Fug und Recht angezweifelt werden. Jedenfalls ist von einem Lektorat nicht die Rede, und so gab es wohl niemanden, der die Autorin auf verschiedene Unzulänglichkeiten in der inhaltlichen Gewichtung mancher Textpassagen, auf zahlreiche fehlerhafte Detailargumente oder einfach auf falsch wiedergegebene Fakten aufmerksam gemacht hätte. Wie sonst ist es etwa zu erklären, wenn im Kapitel „Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstrukturen“ zum Thema *African Americans* vier (!) ganze Textseiten dem Ku-Klux-Klan gewidmet werden, während die Sklaverei, die *peculiar institution*, welche die völlige Entrechtung der Schwarzen über Jahrhunderte zementierte, nur ganz beiläufig Erwähnung findet? Und ein Lektorat hätte wohl auch über inhaltsleeren Sätzen wie „Wegen der herausragenden Bedeutung von Großstädten in der amerikanischen Volkswirtschaft muss deren Arbeitsmarkt bzw. Arbeitslosigkeit besondere Beachtung geschenkt werden.“ (S. 195) den Stab gebrochen. Dass solche „Schnitzer“ auf über 250 Seiten passieren, wird jedem Autor konzediert; dass der Verlag auf ein Lektorat kurzerhand verzichtet, hingegen nicht. Von anderer Quelle weiß der Rezensent, dass der Verlag in der betreffenden Reihe penibel darauf achtet, dass die Literaturverzeichnisse einen (geringen) Maximalumfang nicht überschreiten. Im USA-Buch wird das Literaturverzeichnis vor diesem Hintergrund auf bescheidene neun Seiten eingedampft. Der Leser fragt sich, weshalb unter dieser Maxime noch zusätzlich drei Seiten, also ein Drittel des Umfangs der Bibliographie, einem eigentlich entbehrlichen Abbildungs- und Tabellenverzeichnis eingeräumt werden müssen. Scheinbar ist dem Verlag das Wissen darüber verloren gegangen, dass viele Studierende zunächst zu einer länderkundlichen Gesamtdarstellung greifen, um erste bibliographische Hinweise über ein spezielles Thema dieses Landes auszumachen. Diese Aufgabe können sich Studierende beim USA-Buch von *Rita Schneider-Sliwa* nun leider getrost schenken – nicht nur weil der Verlag eine rigide Begrenzung des Umfangs wohl auch auf Kosten des Literaturverzeichnisses durch-

gesetzt hat, sondern auch, weil die Literatúrauswahl, die *Rita Schneider-Sliwa* auf den verbleibenden neun Seiten vornimmt, eine deutliche Schiefelage zeigt: Die zitierte Literatur erweckt erstens den völlig irreführenden Eindruck, es gäbe praktisch keine deutschsprachige geographische USA-Forschung. Und sie riskiert zweitens kapitale Lücken in thematischen Bereichen, die ohne ihre US-amerikanischen Vertreter praktisch nicht gedacht werden können. Selbst wenn die Kulturgeographie (leider) nicht zu den zentralen Themenfeldern des Buches zählt: eine Kulturgeographie der USA ohne *Wilbur Zelinsky* oder *John A. Jakle*? Oder die US-amerikanische Stadt ohne *Edward W. Soja*, *Michael Dear*, *Allen J. Scott*, *Neil Smith* oder *Robert A. Beauregard*? Wirtschaft und Landwirtschaft in den USA ohne *James O. Wheeler*, *Ann Markusen* oder *John Fraser Hart*? Das auf neun Seiten gestutzte Literaturverzeichnis will es glauben machen. Man mag es – wenn es so weit kommt – der Neuauflage des Buches wünschen, dass *Rita Schneider-Sliwa* dem Verlag zumindest einen zusätzlichen Bogen, also vier weitere Seiten, für eine etwas ausgewogenere Bibliographie abringen kann.

Werner Gamerith (Passau)

Kopp, Horst (Hrsg.): Länderkunde Jemen. Wiesbaden: Reichert 2005. – 232 S., Tab., Abb., Karten, Photos. – ISBN 3-89500-500-2

Die von *Horst Kopp* herausgegebene und zu großen Teilen auch verfasste Länderkunde des Jemen legt man allein deshalb nicht gleich aus der Hand, weil sie außerordentlich reich mit ebenso schönen wie aussagekräftigen Fotografien illustriert ist. Kenner der „Arabia Felix“ werden gern bestätigen, dass dieses Land im Südosten der Arabischen Halbinsel schon allein dadurch treffend und umfassend charakterisiert wird. Der interessierte Laie wird nach weiterführenden Erläuterungen fragen. Diese bekommt er in den entsprechenden Texten in reichem Maße von den gegenwärtig wohl besten deutschsprachigen Kennern des Landes geboten. Im ersten Kapitel werden die physisch-geographischen Grundlagen des Jemen nur sehr kurz behandelt, gleiches gilt für Skizzierung der Großlandschaften. Sehr viel ausführlicher sind in den Kapiteln 2 (Mensch und Siedlung) und 3 (Wirtschaft und Landesentwick-

lung) die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse erläutert unter Betonung der mit dem außergewöhnlich hohen Bevölkerungswachstum verbundenen aktuellen Probleme. Für die Darstellung der Geschichte (Kapitel 4 von *Ueli Brunner*), der politischen Entwicklung bis zur gegenwärtigen Situation (Kapitel 5 von *Thomas Koszinowski*) sowie einer für geographische Länderkunden keineswegs üblichen, aber gerade für den Jemen besonders willkommenen Abhandlung über die Kulturen der Antike und der islamischen Zeit (Kapitel 6 von *Peter Wald*) hat sich *Horst Kopp* die Mitarbeit ausgewiesener Experten gesichert. Einzelne für den südarabischen Raum immer wieder auch in den Medien genannte Stichworte (z.B. Königin von Saba, Lehmarchitektur, Entführungen, Qat) werden gesondert in Kästen erläutert. Ein Glossar sowie Orts-, Sach- und Personenregister erleichtern Verständnis und gezielte Suche, das Literaturverzeichnis bietet einen Überblick über weiterführende Literatur. Besonders zu begrüßen ist die beigelegte Übersichtskarte über den Jemen von der Deutsch-Jemenitischen Gesellschaft, mit ihren Stadt- und Umgebungsplänen eine unverzichtbare Hilfe für Touristen. Gerade bei Länderkunden, die stets formale und inhaltliche Kompromisse darstellen, bleiben immer Wünsche. Der den Naturwissenschaften näher stehende Rezensent könnte sich ein ausführlicheres Eingehen auf die im Buch mehrfach genannte Scharnierrolle Südarabiens zwischen Europa und Asien im Norden sowie Afrika im Süden auch unter naturgeographischen Aspekten vorstellen. Hier bietet sich der klimatologische Bereich mit seiner diesbezüglich komplexen Verzahnung subtropischer und tropischer Klimate an oder die Berücksichtigung vegetationsgeographischer Aspekte, besonders die Betonung Südarabiens als wichtiger Wanderweg für floristische und faunistische Elemente zwischen Holarctis und Palaeotropis. In der Einleitung schreibt *Horst Kopp* über den „Mut zur Lücke“ und den „Spagat“ zwischen fachlicher Seriosität und simplifizierender Darstellung. Ersterer muß ihm zugestanden werden, letzterer ist ihm in beeindruckender Weise gelungen. Der Fachwissenschaftler wird sich bei Bedarf weiterführende Literatur suchen, dem interessierten Jemenreisenden kann man für seine Vorbereitung keine bessere Lektüre empfehlen.

Klaus Müller-Hohenstein (Bayreuth)